

attensam quartett  
Annette Bik, Gunde Jäch-Micko, Geigen  
Ingrid Eder, Wiener Knöpferlharmonika  
Michael Öttl, Kontragitarre

Zwei Geigen, a Klampfn, a Maurerklavier - wir sind ein klassisches Wiener Schrammelquartett und spielen ein gar nicht klassisches Wiener Programm. Unser Repertoire umfasst seit jeher (gegründet haben wir uns im Jahr 2003) die Alten Harben Tanz' und die Neuen Wiener Töne. Begonnen haben wir 2003 mit einer Reihe „wean modean“ im Rahmen des Wienerliedfestivals „weanhean“. Altes und Neues, das mischt sich gut finden wir, und weil uns das Spass macht spielen wir u.a. die Musik von Johann und Josef Schrammel, Vinzenz Stelzmüller, Anton Strohmayer und ihren Zeitgenossen und die Musik von unseren Zeitgenossen, Oskar Aichinger, Christoph Cech, Christoph Dienz, Christian Muthspiel, Egon Wellesz, etc. Die größte Freude machte uns Friedrich Cerha, indem er 2018/19 Ausschnitte aus seinen Keintaten I und II für uns bearbeitet hat:

„Nach einer Probe des Klangforum Wien kam Annette Bik, eine exzellente Geigerin, zu mir und erzählte mir, dass sie in einem Schrammel-Quartett spiele und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, etwas für diese Besetzung zu schreiben. Meine kompositorischen Interessen lagen zu dieser Zeit ganz wo anders und ich verneinte. Zwei Jahre später fragte sie mich wieder und ich verneinte abermals. Hartnäckig, wie sie nun einmal ist, lud sie mich aber ein weiteres Jahr später zu einem Konzert des attensam quartetts ein, das in einem der früheren großen Säle des alten Allgemeinen Krankenhauses stattfand. Ich ging hin, man freute sich über mein Kommen und ich war überrascht und nicht minder erfreut. Das betraf nicht nur die hohe Qualität des Ensembles, sondern vor allem auch die natürliche Musiziergesinnung, die spürbare Spiellust und -freude, die ich selbst gut kannte, hatte ich doch selbst als ganz junger Geiger eine Zeit lang in Wiener Vorstadt-Etablissements die dort gepflegte Musik gespielt (...) Friedrich Cerha, Jänner 2022

Als Musiker:innen bewegen wir uns zwischen Zeitgenössischer Musik und Alter Musik, unsere ersten Schritte haben wir in der Volksmusik gemacht. All das gemeinsam macht uns aus. Und als „zuagraste“ Wiener:innen beschäftigen wir uns ohnehin seit unserer Ankunft damit zu erfassen, was denn das „Wienerische“ an Wien ist. Im Schrammelquartett zu spielen ist da naheliegend. Wir finden, es ist ein wunderbarer Klangkörper, der so vieles kann. Schon Johann Schrammel bedauerte, dass die schönen Alten Wiener Tanz' in Gefahr sind, vergessen zu werden, sie müssten gespielt werden, um nicht zu verschwinden. Das tun wir gern und ausgiebig - ohne dem Klischee auf den Leim zu gehen. Denn die vielerorts beschworene Heurigenseligkeit ist selbstverständlich eine falsche. Und den Kitsch brauchen wir gar nicht. Schön ist es allemal. Kanten und Ecken sind erlaubt und gewünscht. Darum bemühen wir uns.

Ob das nun Kompositionen für Schrammelquartett und Drehorgel sind (von Christoph Cech) oder ein portugiesischer Dichter auf Wienerisch übersetzt plötzlich so klingt, als wär er immer schon hier ansässig gewesen („Die Trafik vis-à-vis“ mit Franz Schuh), ob wir uns beim Marmeladeinkochen verlieren in Rezepten von Alexandre Dumas („In die Ribisl“ mit Anne Bennent) oder Schumanns Dichterliebe in der noch nie gehörten Besetzung Tenor mit Schrammelquartett auf die Bühne bringen (mit Johannes Bamberger),.. Ist ein Projekt erarbeitet, fällt uns das nächste ein.

„(...) wie da ständig das Heute ins Gestern und umgekehrt das Gestern ins Heute hereinschwappt, Verunreinigung oder Befruchtung - wer mag das schon entscheiden? - oder wie dem Marsch das letzte Martialische ausgetrieben wird, wenn dem Hörer vor seinem geistigen Auge ein Bataillon erscheint, Flaneure in leichten, hellen Sommeranzügen, den Girardi auf dem Kopf, in dem schon der Riesling sein sanftes Werk tut.“  
Sven Hartberger, 2019